

B – 3. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal – m. Hungertuchbetrachtung)

Kranksein – und geheilt werden.

Leiden – und erlöst werden.

Das sind die Grundhoffnungen unseres christlichen Glaubens. Jesu Heilungen und unsere Erlösung durch seinen Tod und seine Auferstehung, die wir in wenigen Wochen wieder feiern werden, machen Jesus Botschaft zum Evangelium, zur GUTEN Nachricht.

Das ist auch die Botschaft des neuen Hungertuches.

Die Röntgenaufnahme eines gebrochenen menschlichen Fußes. Er steht mit seinen schwarzen Umrissen für das vielfältige Leid in der Welt.

Doch zugleich gibt es Hoffnung: goldene Linien, Nähte und goldene Blüten sprechen von Heilung.

Wir jeden Sonntag Gottes Erlösungstat für uns in Jesus Christus, darauf hoffen wir besonders im Alltag, und in solchen Momenten, wo unser Leben überschattet ist durch Krankheit, Sorgen, Ängste oder zerbrechenden Beziehungen.

So lasst uns den gekreuzigten Herrn um sein Erbarmen bitten:

KYRIE-RUFE

In der Brüchigkeit unserer Zeit wachsen nicht nur Ohnmacht und Resignation, sondern eine neue Lebensqualität, die einen einfachen Lebensstil stärkt.

Herr, erbarme dich...

Zehn Weisungen zum ethischen Handeln blühen neu auf in Jung und Alt, die Klimagerechtigkeit leben als Aufbruch aus der Konsumklaverei.

Christus, erbarme dich...

B – 3. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal – m. Hungertuchbetrachtung)

Heilender Zorn lässt uns gemeinsam einen gewaltfreien Widerstand wagen. Trotz zerbrochener Füße und Herzen begleitest Du uns auf unserem Friedensweg.

Herr, erbarme dich...

TAGESGEBET:

Gott des Lebens,

Wir sind in vielerlei Weise verwundbar:

Krankheit und Unfälle

bedrohen unseren Körper,

Ängste, Depressionen und Alleinsein

bringen uns aus dem seelischen Gleichgewicht.

Intrigen und Ungerechtigkeit

stören den sozialen Frieden.

Verwundbar sind auch

unsere Beziehungen:

Partner entfremden sich,

Freundschaften gehen in die Brüche,

der Zusammenhalt der Gesellschaft

leidet unter vielfachen Verletzungen.

Es ist ein Segen,

dass viele unserer Wunden heilbar sind.

Du, Gott, hast deine Schöpfung

mit heilenden Kräften ausgestattet,

Mitmenschlichkeit, Achtsamkeit und Liebe

sind Kräfte, die manche Wunden schließen.

Gib uns die Kraft,

die Wunden unserer Zeit

zu erkennen und offen zu benennen.

Schenke uns Mut und Solidarität,

um mitzufühlen und mitzukämpfen

gegen die von Macht und Unvernunft

verursachten Verwundungen der Geschöpfe.

Darum bitten wir durch Jesus Christus...

B – 3. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal – m. Hungertuchbetrachtung)

FÜRBITTEN

O Gott, Heiler, zeige dein Mitgefühl für die Menschen aller Völker, die durch Krankheit und Angst geplagt sind.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Hilf uns, denn das Coronavirus wächst weltweit. Heile die Kranken. Unterstützen ihre Familien und Freunde und schütze sie vor Infektionen.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Gib uns deinen Geist der Liebe und Selbstdisziplin, damit wir uns vereinen und daran arbeiten, das Coronavirus zu kontrollieren und zu beseitigen.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Mach uns wachsam, aufmerksam und proaktiv bei der Ausrottung von Malaria, Dengue-Fieber, HIV & AIDS und anderer Krankheiten, die Leiden verursachen und zum Tod vieler Menschen führen.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Heile unsere Ichbezogenheit und Gleichgültigkeit, wenn wir uns nur dann Sorgen machen, wenn das Virus uns bedroht. Mach' uns sensibel für das Leiden der anderen.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Gib denjenigen Mut, die im Gesundheitswesen und in den medizinischen Berufen arbeiten. Krankenschwestern und Pflegern, Hilfskräften und Ärzten. Allen, die sich für die Kranken und ihre Familien einsetzen.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

B – 3. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal – m. Hungertuchbetrachtung)

Gib Inspiration, Verständnis und Hoffnung für die Wissenschaftler*innen, die an der Entwicklung eines Impfstoffs arbeiten.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Leite die verantwortlichen Politiker, dass sie die Wahrheit sagen, dass sie die Verbreitung falscher Informationen stoppen und mit Gerechtigkeit handeln.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Heile unsere Welt, stärke unser Herz und unseren Verstand und gib uns Glauben inmitten von Aufruhr.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

Halte in sanfter Umarmung alle, die gestorben sind und diejenigen, die heute sterben. Tröste die Trauernden.

V/A: Höre unseren Schrei, oh Gott.

P.: Bleibe bei uns Gott und höre unseren Schrei! Amen!

SCHLUSSGEBET:

Lebendiger Gott,

wir sagen so schnell:

das Leben ist stärker als der Tod.

Aber wenn uns das Grauen der Nacht erfasst,

wenn wir kein Weiterkommen sehen,

wenn wir an einem offenen Grab stehen,

dann verlässt uns der Mut.

Es ist tröstlich, dass es auch den Frauen und Männern
am Ostermorgen so erging:

Da war kein Aufatmen, keine Hoffnung.

Schrecken erfasste sie und sie flohen.

Es braucht oft lange Zeit,

bis wir wieder Hoffnung schöpfen,

bis wir anfangen, die goldenen Fäden im Chaos,

in der Lähmung schlechter Erfahrungen

in den Verstrickungen aus Gewalt und Ohnmacht

zu sehen und wahr zu nehmen.

Mache uns Mut, die kleinen Zeichen zu sehen,

die du uns schickst:

den winzigen Stern in einer dunklen Nacht,

den Engel an einem leeren Grab,

das aufmunternde Lächeln eines Menschen,

die Ahnung, dass du uns nicht allein lässt.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

ERSTE LESUNG

Ex 20, 1–17

Lesung aus dem Buch Éxodus.

In jenen Tagen

1sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte:

2Ich bin der HERR, dein Gott,
der dich aus dem Land Ägypten geführt hat,
aus dem Sklavenhaus.

3Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

4Du sollst dir kein Kultbild machen
und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben,
auf der Erde unten
oder im Wasser unter der Erde.

5Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen
und ihnen nicht dienen.

Denn ich bin der HERR, dein Gott,
ein eifersüchtiger Gott:

Ich suche die Schuld der Väter an den Kindern heim,
an der dritten und vierten Generation,
bei denen, die mich hassen;

6doch ich erweise Tausenden meine Huld bei denen,
die mich lieben und meine Gebote bewahren.

7Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes,
nicht missbrauchen;
denn der HERR lässt den nicht ungestraft,
der seinen Namen missbraucht.

8Gedenke des Sabbats:
Halte ihn heilig!

9Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun.

10Der siebte Tag ist ein Ruhetag,
dem HERRN, deinem Gott, geweiht.

An ihm darfst du keine Arbeit tun:
du und dein Sohn und deine Tochter,
dein Sklave und deine Sklavin
und dein Vieh

und dein Fremder in deinen Toren.

11Denn in sechs Tagen hat der Herr
Himmel, Erde und Meer gemacht
und alles, was dazugehört;
am siebten Tag ruhte er.

Darum hat der HERR den Sabbat gesegnet
und ihn geheiligt.

12Ehre deinen Vater und deine Mutter,
damit du lange lebst
in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!

13Du sollst nicht töten.

14Du sollst nicht die Ehe brechen.

15Du sollst nicht stehlen.

16Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

17Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren.

Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren,
nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin,
sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas,
das deinem Nächsten gehört.

EVANGELIUM

JOH 2, 13–25

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

13Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.

14Im Tempel

fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen.

15Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um

16und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

17Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

18Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst?

19Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.

20Da sagten die Juden:

Sechsendvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?

21Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

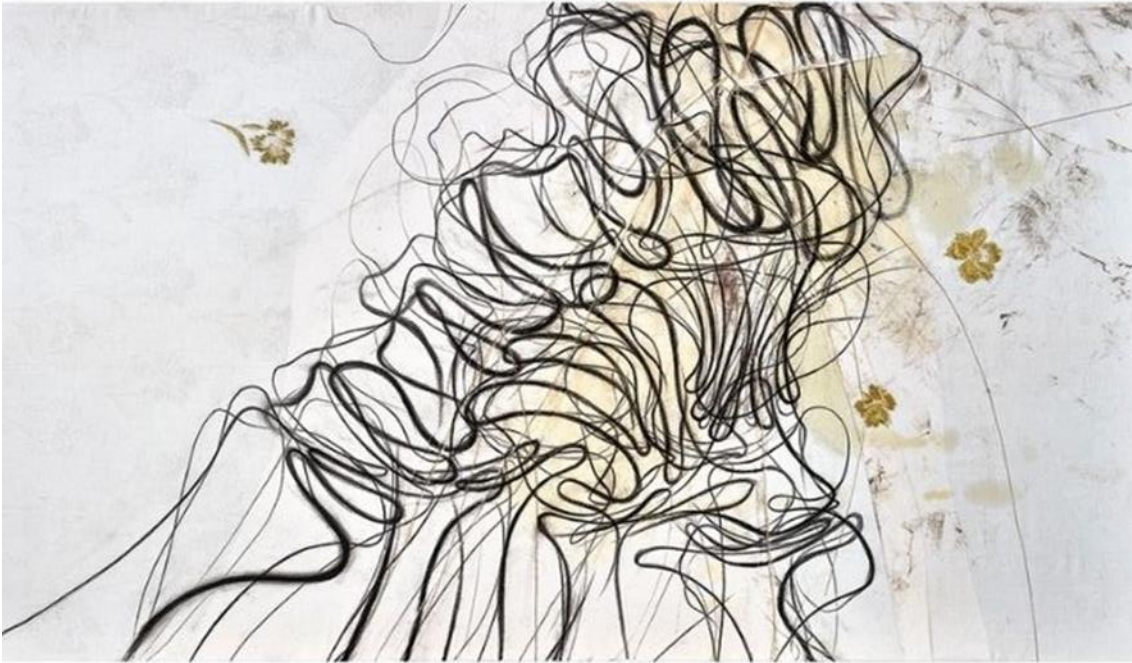
22Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

23Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat.

24Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle

25 und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen;
denn er wusste, was im Menschen war.

B – 3. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal – m. Hungertuchbetrachtung)



Kranksein – und geheilt werden.

Leiden – und erlöst werden.

Diese Grundhoffnungen unseres christlichen Glaubens hat Lilian Moreno Sánchez im diesjährigen Hungertuch dargestellt.

Kranksein, Leid sind immer konkret.

Kranksein und Leid haben einen **Namen**, sind mit einem ganz konkreten Menschen verbunden.

Die mit Kohle auf Leinen nachgemalte Röntgenaufnahme dieses mehrfach gebrochenen Fußes gehört zu einem jungen Menschen. Dieser ist bei einer Demonstration in Santiago de Chile durch die Polizei schwer verletzt worden. Seit Oktober 2019 protestieren in Chiles Hauptstadt auf dem „Platz der Würde“ viele Menschen gegen die ungerechten Verhältnisse, die Misswirtschaft und die Korruption der Staatsorgane und der Regierung. Tausende Demonstrationen wurden durch die Staatsgewalt brutal zusammengeschlagen und verhaftet.

Der Fuß dieses jungen Demonstranten steht stellvertretend für alle Menschen, die gebrochen und zertreten werden. Er steht stellvertretend für das vielfache Leid, Schmerz, und Gewalt, aber Ungerechtigkeit, Hunger, Verfolgung und Vertreibung.

Staub von diesem „Platz der Würde“ in Santiago de Chile hat die Künstlerin in das Tuch eingerieben und ist als graue Flecken zu sehen. Der Staub erinnert mich an den Aschermittwoch, unsere Vergänglichkeit. Zugleich steht aber gerade die Asche des Aschermittwochs auch für Hoffnung. Gott kann selbst aus Asche neues Leben erwecken.

In dieser Doppelgesichtigkeit setzt die Künstlerin auch ihre weiteren Materialien ein. Der Untergrund ist nicht etwa ein unterschiedlich eingefärbtes Tuch. Der Maluntergrund besteht aus drei verschiedenen Leintüchern. Zwei Bettlaken aus einem Krankenhaus und Bettwäsche aus einem bayrischen Frauenkloster. Die Bettlaken sind mehrfach gefaltet, übereinandergelegt, übereinander verschoben. Wenn man genauer hinschaut, erkennt man dies. Die in einander verschobenen Bettlaken bzw. ihre unterschiedliche Farbe von weiß und grau ergeben das Weiß des Beines rund um die Fußknochen auf der Röntgenaufnahme. Die Laken selbst sind mit goldenem Garn zusammengenäht. Manchmal mit einfachen Stich, an manchen Stellen mit einem Zickzackstich.

Die Krankenhauslaken symbolisieren natürlich das Kranksein, den Schmerz, aber auch das Heilen. Die Bettwäsche aus einem Frauenkloster mit goldenen Blüten steht einerseits für Erlösung, für Geborgenheit, aber auch dafür, dass jede Krankheit, jedes Leid auch einen spirituellen Aspekt hat. Jedes Leid, jede Krankheit, jede Ungerechtigkeit stellt auch die Frage nach Gott, nach Gottes Gerechtigkeit wie auch seiner Barmherzigkeit. Und sie stellen die Frage nach uns Christinnen und Christen, nach unserer helfenden Hand, unserem tröstenden Wort.

Die goldenen Fäden bzw. Nähte erinnern an Narben. Narben sind stumme Zeugen von Verletzungen, Krankheit und Leid, aber auch von erfolgter Heilung.

Die beigen Flecken auf den Laken lassen das Tuch schmutzlig wirken. So wie verblasstes Blut oder Wundsekrete. Tatsächlich ist es Leinöl, das die Künstlerin in das Tuch eingerieben hat. Leinöl steht für Heilung, für die Versorgung von Wunden. Es verweist auch auf das Leiden und Sterben Jesu.

Lilian Moreno Sánchez hat dieses Hungertuch am Anfang der Corona-Krise in ihrem Augsburger Atelier geschaffen. Die Krankenhausbettlaken verweisen **auch** auf die vielen Kranken und die vielen Toten durch das Covid19 Virus weltweit.

Existenzängste und die drohende Überforderung des Gesundheitssystems klingen an. Wie der gebrochene Fuß nicht nur für Krankheit steht, sondern auch soziale Ungerechtigkeit und Unterdrückung symbolisiert, so macht Covid 19 nicht nur krank, sondern verschärft weltweit die bestehenden politischen und sozialen Probleme.

DOCH, und dass macht die Ambivalenz der Materialien, der Nähte usw. deutlich, die Künstlerin glaubt an Veränderung, die möglich wird, wenn man sich den Gewalterfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart stellt.

Farben und die karge Bildsprache mögen für Leid, Vergänglichkeit und Ungerechtigkeit stehen, das Gold der Nähte und Blumen, aber auch den leicht tanzenden Eindruck, den die Fußknöchel machen, lassen hoffen, verweisen auf Auferstehung.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – dieser Vers aus Psalm 31 ist der Titel Hungertuch. Er beschreibt, was im Glauben alles möglich ist.

Das Bild des Fußes lässt uns an Aufbruch, Bewegung und Wandel denken.

Für mich passen aber auch die Bibeltexte des heutigen Sonntags zu diesem Hungertuch, dieser Hoffnung, dass mit Gottes Hilfe und nach Jesu Beispiel auch nach Leid und Schmerz Leben heilen, sogar neu werden kann.

Die Zehn Gebote gab Gott seinem Volk, als es nach Flucht aus Ägypten und langer Wüstenwanderung ins gelobte Land, eine neue Zukunft zog. Das Leid der Vergangenheit, die Sklaverei, Unterdrückung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit in Ägypten und die Strapazen der Wüstenwanderung waren Vergangenheit. Eine neue Zukunft tat sich auf. Alles auf Anfang. Mit den Zehn Geboten wollte Gott gewährleisten, dass diese Zukunft, das Miteinander in neuer Heimat gelingt. UND zwar für jeden. Dass niemand benachteiligt oder um ein erfülltes Leben gebracht wird.

Die Realität, so wissen wir, so bezeugt es die Bibel, und so fasst es auch das Hungertuch, sieht im Zusammenleben von Menschen leider anders aus.

Rücksichtnahme, gegenseitige Verantwortung sind nicht selbstverständlich. Mühsam errungene Freiheit gehen genauso schnell wie Sicherheit und Wohlstand verloren durch politische und sozial Ungerechtigkeiten usw.

Es ist der Mensch und nicht Gott, und die von Menschen gemachten Regeln, die immer wieder auch zu Leid und Ungerechtigkeit, zu Existenzbedrohung, Hunger, Verfolgung, Unruhen, Kriegen und vieles mehr führt.

Davon spricht auch das Evangelium.

Ein zorniger Jesus treibt die Händler und Wechsler aus dem Tempel. Die Szene ist uns durchaus vertraut. Aber die meisten, vielleicht auch Sie verstehen das Handeln Jesu eher als Säuberung eines verdreckten Heiligtums oder als Schaffen von Ruhe, damit wieder würdig Gebete und Gottesdienst gefeiert werden kann. Doch Jesus stört sich nicht an Gestank und Krach.

Sein Handeln geht weit tiefer. Die Händler mit ihren Tieren waren NOTWENDIGER Bestandteil des Tempels. Der Tempelgottesdienst war eine Opferhandlung. Ohne diese Tiere kein Gottesdienst.

JESUS VERHINDERT GOTTESDIENST!

Die Geldwechsler ermöglichten den Gottesdienstbesuchern und Gläubigen, mit koscherem Geld ihre Tempelsteuer zu entrichten. Durch die Vertreibung der Wechsler bedroht Jesu die finanziellen Einnahmen und damit die Existenz sowohl des Tempels als auch der Priesterschaft.

Tempelgottesdienst, vor allem das Opfern wurde von Gläubigen wie Priestern als Bezahlung verstanden. Der Beter bezahlt, Gott gibt im Gegensatz dafür Wohlgefallen und Wohlergehen.

Dagegen verwahrt sich Jesus. Glaube, Gebet, Gottesdienst, Religion ist kein buchstäblichen „Kuh“-Handeln mit dem lieben Gott. Gerade auch in der Fastenzeit eine große Versuchung: Ich bringe Opfer, Gott belohnt mich dafür mit Wunscherfüllung.

Leistung und Gegenleistung haben in der Beziehung zwischen Gott und Mensch nichts zu suchen. Es geht um ein Vertrauensverhältnis.

Die Notwendigkeit von Opfern und die Entrichtung der Tempelsteuer haben allerdings auch einen sozialen Faktor: Wer sich die Steuer oder ein Opfertier nicht leisten kann, muss draußen bleiben, darf nicht in das Innere des Tempels. Ein Rind, selbst ein Schaf sind teuer, und die erwartete Tempelsteuer nicht gerade niedrig, den zehnten Teil des Jahreseinkommens, und so für viele nicht erschwinglich. Oder doch mit großen Verzichten im Alltag verbunden.

So wurde selbst der Gottesdienst bzw. der Zugang zu ihm zur sozialen Ungerechtigkeit. Dagegen tritt Jesus auf. Gottes Liebe muss man nicht kaufen, und zu ihr haben besonders die Armen, Leidenden, Kranken, Entrechteten und Mittellosen Zugang.

Hier treffen sich die Aussagen des heutigen Evangeliums und des neuen Hungertuches: Gott steht auf der Seite der Leidenden, Kranken, Armen und Entrechteten, und Gott will erfülltes Leben für alle. Er verpflichtet uns, Wandel, Aufbruch, Überwindung von Ungerechtigkeit mit zu ermöglichen, uns dafür einzusetzen als Christinnen und Christen.

MISEREOR sorgt sich um das gute Leben aller Menschen, besonders der Armen, und um den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Wir wissen, dass wir die Dinge ändern können.

Beginnen wir jetzt einen Aufstand für das Leben!